

→ Abstecher auf den Letzenberg machte. Danach führte Pfarrer Schmitz Amanda über den jüdischen Friedhof in Mingolsheim, wo einige ihrer Verwandten ihre letzte Ruhe gefunden haben. Nach jüdischer Sitte legte sie zum Gedenken Steine auf die Grabsteine.

Beim Erscheinen dieser Zeilen ist Amanda Dryer längst wieder in ihrer Heimat New York zurück und kann dort ihren Eltern und Geschwistern sowie ihren Schülern schildern, was sie Schönes und Spannendes in Deutschland erleben und sehen durfte. Sie schrieb, wie froh und dankbar sie über die Arbeit des Arbeitskreises und das Interesse der Malscher Bevölkerung ist, weil sonst das Kulturerbe der ehemaligen jüdischen Bevölkerung von Malsch verlorengehe. Wer weiß, ob Amanda nicht noch einmal mit ihren Angehörigen in den Heimatort ihrer Grandma Terry zurückkommt?

Aus dem Malscher Ortsgeschehen

Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Malsch“

Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Malsch“ und Gemeindeverwaltung durften innerhalb kürzester Zeit bereits zum dritten Mal Nachkommen ehemaliger Malscher jüdischer Mitbürger begrüßen und willkommen heißen

Die Freude war groß bei Dr. Johannes Rott, Pfarrer im Ruhestand Hans-Georg Schmitz, Edmund Schmitt sowie Tanja und Ludwig Fröhlich vom Arbeitskreis „Jüdisches Leben in Malsch“, als sie kürzlich, bereits zum dritten Mal in diesem Jahr, Besuch von Nachkommen ehemaliger jüdischer Malscher Mitbürger bekamen. Dabei handelte es sich um die 23-jährige Amerikanerin Amanda Dryer, welche den Wohnort ihrer „über alles geliebten Grandma Terry“ kennenlernen wollte. Die so innig geliebte „Grandma Terry“ hieß Theresa Heß und wurde 1925 als drittes Kind der Eheleute Salomon und Selma Heß in Malsch geboren. Die im Vorfeld des Besuchs von Amanda Dryer zur Verfügung gestellten Dokumente über ihre Vorfahren brachte die Erforschung enorm voran. Dabei gingen von der Arbeitsgruppe „Jüdisches Leben in Malsch“ unzählige E-Mails über den großen Teich und wieder zurück.

Amanda Dryer nahm in Deutschland in den letzten Tagen an einem deutsch-amerikanischen Seminar „Amerikanische Juden treffen das moderne Deutschland“ teil und widmete die letzten zwei Tage ihres Deutschlandaufenthalts dazu, den Heimatort ihrer Großmutter Theresa zu besuchen. Dem Empfang im Sitzungszimmers des Rathauses ging eine Besichtigung der Stadt Heidelberg voraus, den die Mitglieder der Arbeitsgruppe organisierten und begleiteten. Derweil hatten Bürgermeisterstellvertreter Robert Krippel und Hauptamtsleiter Frank Herrmann den Sitzungssaal im Rathaus auf den Besuch der Enkelin von Theresa Heß stilvoll vorbereitet. Robert Krippel beeindruckte den Gast aus Übersee mit einer zu Herzen gehenden Begrüßungsrede, die von Dr. Johannes Rott und Hans-Georg Schmitz ins Englische übersetzt wurde. Ganz besonders Robert Krippels Satz „Mir ist bewusst, dass niemand das an den Juden begangene Unrecht wiedergutmachen kann, und dass es in Erinnerung erhalten und als Mahnung für die jüngere Generation aufgearbeitet werden muss“ fand ohne Umwege den Weg direkt in die Herzen der aufmerksam lauschenden Besucher. Amanda Dryer, eine quirlige junge Frau mit schwarzen Augen und schwarzen Haaren in einem geschmackvollen schwarz-weiß gestreiften Kleid, bedankte sich herzlich für den tollen Empfang, den ihr die Gemeinde Malsch bereitet hat. Besonders zu erwähnen ist die sonore Stimme dieser zierlichen Frau, welche ohne Mikrofon bis in die hintersten Winkel des Sitzungssaales und später auch in der Besenwirtschaft „Bärtiger Winzer“ gehaltvoll klang. Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in Malsch gab es aus den Händen des Bürgermeisterstellvertreters (Bgm. Werner Knopf weilte im wohlverdienten Urlaub) ein hübsches Präsent. Bei Wein, alkoholfreien Getränken und einem herzhaften Vesper ließ Amanda Dryer den Nachlass ihrer im Jahre 2008 verstor-

benen Großmutter Theresa, bestehend aus unzähligen Fotos, Briefen und Reisepässen aus der Nazi-Diktatur von Hand zu Hand gehen. Amanda sagte, dass ihre Grandma trotz ihrer schlimmen Erlebnisse nur Gutes über Malsch erzählt habe. Die Anwesenden waren baff, als Therasas Enkelin Amanda ein Lied sang, dass sie einst ihre Oma gelehrt hatte, nämlich: „Kommt ein Vogel geflogen, setzt sich nieder auf mein Fuß“.

Als man nach dem Empfang im Rathaus die Besenwirtschaft „Zum Bärtigen Winzer“ besuchte, war die Überraschung für den Gast aus den Vereinigten Staaten perfekt. Wo heute der „Bärtige Winzer“ Hermann Ungerer mit seiner Familie in der Brunnen-gasse 1 wohnt, lebte einst Amandas Grandma Terry! Lassen wir an dieser Stelle Dr. Johannes Rott einige Worte über das Schicksal der jüdischen Familie Salomon und Selma Heß sowie deren Nachkommen sagen: Salomon (1877-1951) und Selma (1883-1967) wohnten gegenüber der ehemaligen Synagoge und betrieben einen Viehhandel. Außerdem gab es bei der Familie Heß auch Haushaltswaren zu kaufen. Die Vorfahren von Salomon lebten schon mindestens seit Beginn des 18. Jahrhunderts in Malsch. Salomon Heß war innerhalb der Gemeinde Malsch ein angesehenere und allseits geachteter Bürger, der nicht nur Mitglied bei der Feuerwehr und im „Bürgerausschuss“ (heute: Gemeinderat), sondern auch Mitglied im Synagogenrat war. Aus der Ehe mit Selma gingen drei Kinder hervor, nämlich: Max (1912-1994), Sophie (1913-2009) und Theresa (1925-2008). Salomon und Selma Heß erkannten rechtzeitig, welch schreckliches Ungemach auf die deutschen Juden zukommen sollte und wanderten im Januar 1939 mit ihrer Tochter Theresa in die Vereinigten Staaten aus. Max Heß verließ Deutschland bereits 1937 und wurde in den USA sesshaft. Dort starb er 1994. Max Heß hatte keine Kinder. Die Tochter Sophie zog 1934 nach Karlsruhe, von wo aus sie in die USA emigrierte. Theresa Heß heiratete in den USA Harry Pniewski. Sie hatten zwei Töchter namens Ellen und Deborah. Deborah Pniewski heiratete Lawrence Dryer. Das Paar hat drei Töchter, Hayley, Brittany und Amanda. In den letzten Jahren lebte Amanda mit ihrer Grandma Terry zusammen. Erst nach deren Tod im Jahre 2008 fing Amanda an, das Leben ihrer Großmutter in Deutschland zu erforschen. Eine glückliche Fügung brachte sie mit Dr. Johannes Rott, Hans-Georg Schmitz und Edmund Schmitt zusammen. Nach unzähligen E-Mails zwischen Deutschland und den USA war Amanda nun endlich in Malsch.



Amanda Dryer (im gestreiften Rock, erste Reihe, Vierte von links) mit Mitgliedern des Arbeitskreises „Jüdisches Leben in Malsch“ und Zeitzeugen bei ihrem Besuch in Malsch am 14. August 2014

Die größte Überraschung aber war, dass Amanda auch das Elternhaus ihrer geliebten Grandma besuchen durfte. In der Besenwirtschaft selbst waren neben ehemaligen Schulkameradinnen auch Nachbarn von Theresa in der illustren Runde mit Amanda Dryer vereint. Hermann Ungerer ermöglichte es dem Gast aus Amerika, die Räumlichkeiten zu besichtigen, wo einst ihre Vorfahren gewohnt hatten. Dafür war Amanda sehr dankbar und gerührt. Damit war der denkwürdige Aufenthalt für Amanda noch längst nicht zu Ende. Nach einer Übernachtung bei der Familie Schmitz in Mingolsheim stand am darauffolgenden Tag die Besichtigung von Häusern ehemaliger jüdischer Bürger in Malsch auf dem Programm. Ganz klar, dass man auch einen →